

Zwangsarbeiter in Einrichtungen der katholischen Kirche im Bistum Regensburg 1939–1945

von

Paul Mai

Mit Schreiben vom 20.7.2000 beauftragte Generalvikar Dr. Wilhelm Gegenfurtner den Direktor des Bischöflichen Zentralarchivs Msgr. Dr. Paul Mai mit einschlägigen Recherchen. Drei Archivare (Dr. Mai, Bischöfl. Archivoberrat Dr. Johann Gruber¹ und Bischöfl. Archivamtmann Josef Mayerhofer) durchsuchten das in Frage kommende Material im Bischöflichen Zentralarchiv. Unter den Akten des Ordinariates aus der Zeit des Nationalsozialismus fanden sich sehr viele Unterlagen zur Seelsorge an Kriegsgefangenen und zivilen ausländischen Arbeiter(inne)n, wobei nur selten der Dienstherr angegeben ist, dagegen fast keine zur Beschäftigung solcher bei kirchlichen Institutionen². Auch die Untersuchung von Faszikeln mit den Titeln „Volkswirtschaftliche Kräftebilanz (Statistik der Arbeitskräfte, die durch Kirchen und Klöster, kirchliche Vereine und Verbände beschäftigt sind“) (Laufzeit 1940-1944) sowie „Personalnachweisung der kirchl. Stellen“ (Laufzeit 1943) brachte zum Thema Fremdarbeiter nahezu keine positiven Ergebnisse³. Ohne Erfolg durchgesehen wurden auch die im Bischöflichen Zentralarchiv liegenden Archive des Diözesan-Caritasverbandes⁴ und der Bischöflichen Administration⁵, die unter anderem für die Brauerei Bischofshof, die Knabenseminare Straubing und Obermünster sowie das Antoniusheim Münchshöfen (die letzteren drei Einrichtungen betrieben eigene Ökonomiehöfe) zuständig war. Auch die Prüfung der im Bischöflichen Zentralarchiv gelagerten und verzeichneten Schriftgutbestände von Pfarreien, die vor Kriegsende noch eine Landwirtschaft betrieben (z.B. Binabiburg und Gangkofen), brachte nichts zu Tage⁶.

Eine Anfrage beim Stadtarchiv Regensburg ergab lediglich, dass laut der Quelle *Grundbücher für Zwangsarbeiter* im Krankenhaus *Karthaus Prüll* von der im Eigentum der Bischöflichen Klerikalseminarstiftung befindlichen Brauerei Bischofshof mindestens zwei und vom Karmelitenkloster Regensburg mindestens ein Zwangsarbeiter beschäftigt worden seien⁷. Nachfragen bei diesen Institutionen verliefen

¹ Dr. Gruber wurde von mir darüber hinaus mit den meisten der weiteren Arbeiten, die im Zusammenhang mit den Nachforschungen nach Zwangsarbeitern anfielen, beauftragt.

² Bischöfl. Zentralarchiv Regensburg (künftig: BZAR), OA-NS 405–408.

³ BZAR, OA-NS 303 a –305.

⁴ BZAR, Caritas-Archiv.

⁵ BZAR, Archiv Bischöfl. Administration.

⁶ BZAR, Pfar Binabiburg, Pfar Gangkofen.

⁷ Anruf von Archivleiter Dr. Wanderwitz am 26.7.2000 beim BZAR.

allerdings ergebnislos, wobei auf das Fehlen von Unterlagen verwiesen wurde⁸. Später meldete das Stadtarchiv noch, dass nach Unterlagen der AOK dort ab 1944 ein französischer Staatsbürger gemeldet war, der im Kapuzinerkloster St. Fidelis in Regensburg als Gartenhilfe tätig war^{8a}. Aus der Einwohnermeldekartei der Stadt konnte die Zwangsarbeit einer Frau als Hausangestellte in einem Hilfskrankenhaus belegt werden, das im Gebäude des Klerikalseminars am Bismarckplatz untergebracht war⁹. Aus Akten des BZAR wiederum ging hervor, dass dieses Krankenhaus zwar von der Stadt betrieben wurde, dass aber laut einer vertraglichen Vereinbarung mit der Stadt die *Bischöfliche Stiftungsadministration-Klerikalseminarstiftung* das Hauspersonal stellte¹⁰.

Des weiteren richtete das Bischöfliche Zentralarchiv ein Rundschreiben an die sonstigen in Frage kommenden Klöster: Die Abtei Weltenburg übersandte Auszüge aus ihrem Journal und ihrer Chronik, aus der zu ersehen ist, dass ihr Gut Buchhof am 2. März 1940 „5 polnische Arbeitskräfte“ bekommen habe; am 17. Mai des gleichen Jahres war dort „auch noch eine polnische Landarbeiterin“ eingetroffen¹¹. Unter dem 14. Juni 1941 notierte der Chronist: „Der Buchhof hat dieser Tage eine weitere poln. Arbeiterin erhalten; dafür kommt die Viktoria Tartara in die Klosterküche“. Zum 5. Juni 1942 ist vermerkt: „Im Buchhof sind 2 Ukrainerbuben in Dienst getreten“. Dem Journal ist zu entnehmen, dass all diese Personen Lohn erhielten. Ob die erwähnten zivilen ausländischen Arbeitskräfte des Klosters Weltenburg immer Zwangsarbeiter waren, erscheint fraglich, wenn man folgende Einträge in der Chronik liest: Zum 15. Juli 1942: „Die Polin Vikt[oria] Tata, die jetzt 1 Jahr in der Klosterküche aushalf, kehrt in ihre Heimat zurück“. Zum 2. November 1942: „Die Polin Tatra Viktoria tritt als Stallmagd wieder in den Dienst des Klosters“. Von der Seelsorge für „5 Landarbeiter aus Polen“ handelt auch ein Schreiben des Verwalters des Klostersgutes Buchhof an das Ordinariat¹².

Das *Benediktinerstift Metten* schickte eine Auflistung der zwischen 1940 und 1945 bei ihm tätigen „Arbeitskräfte aus Polen und der Ukraine“¹³. In der Liste, die insgesamt 38 Namen enthält, wird nicht zwischen Kriegsgefangenen und Zivilarbeitern, sondern nur zwischen „Polen“ und „Ostarbeitern“ unterschieden. Die Angaben sind den Lohnunterlagen des Klosters entnommen, aus denen hervorgeht, dass diese Personen neben Kost und Wohnung auch entlohnt wurden und Sozialversicherungsabgaben geleistet wurden. Aus der Lohnliste ist ferner zu ersehen, dass ein ukrainischer Arbeiter im Oktober 1941 aus dem Urlaub nicht zurückkehrte, es also auch Urlaub gab.

Das Mutterhaus der *Armen Franziskanerinnen* in Mallersdorf (*Mallersdorfer Schwestern*) teilte mit, „wegen der Einberufung zum Kriegsdienst des größten Teils unserer Angestellten“ seien „dem Kloster Ostarbeiter zugeteilt“ worden und zwar im Schnitt in der (Ernte-)Saison sieben, sonst drei¹⁴. „Die Entlohnung“, so die Mit-

⁸ BZAR, Schreiben des Karmelitenklosters vom 1.8.2000 und der Brauerei Bischofshof vom 28.7.2000.

^{8a} Telefonische Mitteilung des Stadtarchivs Regensburg vom 8.4.2003.

⁹ Schreiben des Stadtarchivs Regensburg vom 29.9.2000, mit Anlage.

¹⁰ BZAR, OA 889.

¹¹ BZAR, Schreiben der Abtei Weltenburg vom 16.8.2000, mit Anlagen, auch für das Folgende.

¹² BZAR, OA-NS 407 a.

¹³ BZAR, Schreiben des Klosters Metten vom 3.8.2000, mit Anlagen, auch für das Folgende.

¹⁴ BZAR, Schreiben aus dem Mutterhaus Mallersdorf vom 3.8.2000, auch für das Folgende.

teilung aus Mallersdorf, „erfolgte wöchentlich in bar und war unseres Wissens den Löhnen der Angestellten angeglichen, zuzüglich Wohnung und Verpflegung“. Aus den dem Schreiben des Klosters beiliegenden Unterlagen war zu entnehmen, dass insgesamt mindestens 18 Fremdarbeiter in dem Kloster tätig waren, wovon von 8 die Namen bekannt sind. Aus den sonstigen Niederlassungen dieses Ordens im Bistum Regensburg lagen zunächst keine „Erinnerungen“ vor. Später meldete sich allerdings ein Mann aus Polen, der durch verschiedene Unterlagen nachweisen konnte, dass er 1943/44 in dem von den *Mallersdorfer Schwestern* betriebenen Kindergarten in Parsberg tätig gewesen war¹⁵.

Von den *Maristenbrüdern FMS, Sektor Deutschland der Provinz Europa-Zentral-West* aus Furth b. Landshut ging eine Meldung ein, wonach in den Niederlassungen des Ordens im Bistum Regensburg Furth b. Landshut und Cham „keine solchen Personen beschäftigt waren“¹⁶. Beide Niederlassungen seien bereits 1937 staatlicherseits geschlossen worden. Die Brauerei und die Landwirtschaft in Furth seien danach vom Bistum Regensburg gepachtet worden. Der Landwirtschaft seien während des Krieges von der Gemeinde Furth sechs polnische Arbeiter zugewiesen worden. Diese, so der Bericht eines Zeitzeugen, hätten sich dort sehr wohl gefühlt. Sie seien jede Woche entlohnt worden und es sei ihnen besser gegangen als in ihrem Heimatland. Zwei namentlich bekannte polnische Arbeiter blieben nach dem Krieg in Furth, heirateten dort und waren bis zu ihrem Ableben bei den Maristenschulbrüdern beschäftigt. Es wurde aber doch einem Antragsteller eine Entschädigung bewilligt, der im Maristenkloster Furth tätig gewesen war¹⁷.

Die *Salesianer Don Boscos* in Ensdorf schickten eine Liste mit insgesamt 67 Namen, von denen allerdings drei, davon ein Volksdeutscher, erst nach dem Krieg dort ihren Dienst angetreten hatten, also keineswegs als Zwangsarbeiter angesehen werden können¹⁸. Ein weiterer ist ausdrücklich als Freiwilliger gekennzeichnet. Von den übrigen sind 44 als Kriegsgefangene deklariert. Das *Kloster der Salesianerinnen* in Pielenhofen schickte Unterlagen, insbesondere Lohnlisten, über zahlreiche Beschäftigte, wobei bei 26 zumindest nicht auszuschließen ist, dass es sich um Zwangsarbeiter gehandelt hat¹⁹.

In der *Zisterzienserinnen-Abtei* Waldsassen konnte man sich lediglich an drei französische Kriegsgefangene erinnern²⁰. Allerdings meldete sich dann im Dezember 2002 eine Frau aus Slowenien, die anhand von Unterlagen der AOK nachweisen konnte, dass sie zeitweise als Fremdarbeiterin im Kloster Waldsassen tätig war²¹. Das *Prämonstratenserstift* Windberg schickte eine Liste mit insgesamt sechs Namen von „Zwangsarbeitern“, worunter allerdings zwei Litauer vermutlich eher als Flüchtlinge anzusehen sind, zwei Holländer von dem Abt eines niederländischen Klosters, dessen Verwandte sie waren, in das damals noch großteils mit Niederländern besetzte Stift Windberg geschickt worden waren, um dort „unterzutauchen“, und auch bei einem Österreicher ein Zwangsarbeiterstatus unwahrscheinlich ist²². Alle anderen

¹⁵ BZAR, Schreiben des Deutschen Caritasverbandes vom 28.6.2001, mit Anlagen.

¹⁶ BZAR, Schreiben vom 31.10.2000, auch für das Folgende.

¹⁷ BZAR, Schreiben des Deutschen Caritasverbandes vom 21.3.2001.

¹⁸ BZAR, Schreiben des Provinzials vom 9.9.2000, mit Anlagen, auch für das Folgende.

¹⁹ BZAR, Schreiben des Klosters vom 6.7.2001, mit Anlagen.

²⁰ BZAR, Schreiben der Abtei vom 4.8.2000.

²¹ BZAR, Schreiben des Deutschen Caritasverbandes vom 13.2.2003, mit einschlägigen Anlagen.

²² BZAR, Schreiben des Stiftes Windberg vom 4.7. und vom 26.9.2001.

Antworten von Klöstern und sonstigen Institutionen waren negativ²³. Lediglich über die Beschäftigung von Kriegsgefangenen bestand aus mündlicher Überlieferung teilweise Kenntnis²⁴. Im *Klarissenkloster* Riedenburg konnte sich niemand an Kriegsgefangene erinnern²⁵, doch nach einem Schriftstück im BZAR müssen dort insgesamt mindestens zwei solche gearbeitet haben²⁶.

Ebenfalls kontaktiert wurde zu der hier zu behandelnden Thematik die *KZ-Gedenkstätte Flossenbürg*. Von dort erhielt das Bischöfliche Zentralarchiv die Auskunft: „Nach der Quellenlage in unserem Archiv und dem gegenwärtigen Forschungsstand gibt es bislang keinerlei Hinweise auf die Beschäftigung von Häftlingen des KZ Flossenbürg in kirchlichen Betrieben“. Der Leiter der Gedenkstätte mochte allerdings nicht ganz ausschließen, „dass einzelne Häftlinge für Tageseinsätze in kirchlichen Einrichtungen oder auf kirchlichen Liegenschaften, z.B. zum Renovieren eines Pfarrhauses oder zum Baumfällen im Kirchwald herangezogen wurden“; es gebe dafür aber „bislang weder mündlich tradierte Andeutungen noch quellenmäßig belegte Beweise“²⁷.

Dreitägige Recherchen von Bischöfl. Archivamtmann Mayerhofer im Staatsarchiv Landshut verliefen ohne positives Ergebnis. Er hatte das einschlägige Material, das bei den Landratsämtern (LRA) und Bezirksämtern (BezA) entstanden war, durchgesehen, nämlich folgende Faszikel:

(Gemeinden):

BezA/LRA Eggenfelden:

4464 Diepoltskirchen	4464 Eggenfelden I-III	4466 Eggenfelden
4468 Gangkofen	4475 Hebertsfelden	4478 Huldessen
4481 Kirchberg	4482 Kollbach	4484 Linden (Hebertsfelden)
4485 Lohbruck	4487 Malling	4490 Massing
4494 Obertrennbach	4495 Panzing	4496 Peterskirchen I + II
4499 Rimbach (mit Unterrohrbach)		4502 Ruhstorf
4507 Staudach	4508 Taufkirchen.	

²³ BZAR, Schreiben der Barmherzigen Schwestern vom Heiligen Kreuz vom 4.7.2001, des Provinzoberen der bayerischen Ordensprovinz der Barmherzigen Brüder vom 27.7.2000 (für die Niederlassungen Regensburg, Reichenbach, Straubing und Kostenz), des Klosters St. Clara in Dingolfing vom 3.8.2000, der Abtei Seligenthal vom 5.8.2000, des Klosters der Elisabethinen in Azlburg (Straubing) vom 29.6.2001, des Klosters Hl. Kreuz in Regensburg vom 4.7.2001, des Antoniusheims Münchshöfen vom 5.7.2001, der Kongregation der Barmherzigen Schwestern vom Hl. Kreuz vom 4.7.2001, des Salesianerinnen-Klosters Oberroning vom 9.7.2001, des Augustinerklosters und des Studienseminars St. Augustin in Weiden vom 9.7.2001, des Franziskanerinnenklosters Aiterhofen vom 11.7.2001, des Missionshauses der Pallottiner in Falkenstein vom 12.7.2001, der Kongregation der Barmherzigen Schwestern des hl. Vinzenz v. Paul vom 19.7.2001, des Dominikanerinnenklosters St. Josef in Schwandorf vom 20.7.2001, des Hauses des Guten Hirten (Schwandorf-Ettmannsdorf) vom 23.7.2001, des Provinzialates der Armen Schulschwestern vom 9.10.2001 und der Blauen Schwestern von der Hl. Elisabeth vom 12.6.2002.

²⁴ BZAR, Schreiben des Klosters Niederviehbach vom 29.7.2000 und des Klosters Strahlfeld vom 31.7.2000.

²⁵ BZAR, Schreiben des Klosters vom 30.7.2001.

²⁶ BZAR, OA-NS 318 (Abgabe von kirchlichen Kräften für Arbeitseinsatz).

²⁷ BZAR, Schreiben des Leiters der Gedenkstätte an das BZAR vom 10.8.2000.

LRA Deggendorf: 2522 Ungarnlager im Kloster Metten 2620 Gemeinde Metten.

LRA Bogen: Nr. 2009 I und 2009 II, 2144 (Listen mit ausl. Arbeitern, IRO-Suchdienst etc.).

LRA Straubing:

Nr. 1730–1731 (Landarbeiter, Zivilarbeiter)

Nr. 1733–1735.

BezA/LRA Vilsbiburg:

Nr. 3872–3874, 4255–4256

Ausländer-Personalkarteien (Nr. 3839–3845).

BezA/LRA Rottenburg:

Nr. 2644 Ausländersuchdienst

Nr. 24455 Zivilarbeiter, Wanderarbeiter

Nr. 2463 I und 2463 II Unrra-Suchaktion

Nr. 2464 Ausländer-Listen der Krankenhäuser Pfeffenhausen, Langquaid, Rohr, Rottenburg.

Zusammenfassend berichtete er, dass „zwar zahlreiche Ausländer beschäftigt wurden, jedoch keine Beschäftigten bei kirchlichen Stellen verzeichnet waren“²⁸.

Der bischöfl. Archivoberrat Dr. Gruber verbrachte ebenfalls drei Tage im Staatsarchiv Amberg bei der Durchsicht der dort auf Anfrage bereitgestellten umfangreichen Unterlagen. Dabei fanden sich in den Akten *Bezirksamt Amberg Nr. 9367 (Liste der beschäftigt gewesenen Fremdarbeiter und Fremdarbeiterinnen in Ens Dorf)* und *9418 (Listen der beschäftigt gewesenen Polen in der Gemeinde Ens Dorf)* zahlreiche Daten von im Kloster Ens Dorf bediensteten Fremdarbeitern, womit die vom Kloster selbst gelieferten Daten teilweise ergänzt werden konnten. Darüber hinaus enthielt der Akt *Bezirksamt Regensburg Nr. 12279 (Ausländische Arbeitskräfte in der Landwirtschaft, Transportlisten und Einsatzlisten von Ostarbeitern)* Belege für die Tätigkeit je einer Fremdarbeiterin bzw. eines Fremdarbeiters im *Kinderheim St. Leonhard*, im *Jugendheim Marianum* und in der *Bischof-Wittmann-Anstalt*, alle in Regensburg. Bei der Überprüfung weiterer Erfolg versprechender Quellen konnten keine weiteren bei kirchlichen Einrichtungen tätigen Ausländer festgestellt werden²⁹.

Durch Mitteilungen des *Caritas-Verbandes* wurde ferner bekannt, dass auf dem Gut Bockenbergr des St. Klara-Klosters in Regensburg, im Krankenhaus der Barmherzigen Brüder in Regensburg sowie auf den Pfarrhöfen in Aich (Gemeinde Bodenkirchen, Landkreis Landshut), Altdorf (Landkreis Landshut) und Oberwinkling (Gemeinde Niederwinkling, Landkreis Straubing-Bogen) je ein(e) Fremdarbeiter(in) beschäftigt war³⁰.

Das Verhältnis zwischen der Katholischen Kirche und dem Nationalsozialismus in der Diözese Regensburg war zunächst natürlich von den allgemeinen Beziehungen

²⁸ BZAR, Aktennotiz von Bischöfl. Archivamtsrat J. Mayerhofer vom 10.5.2001.

²⁹ Staatsarchiv Amberg, Bezirksamt Amberg 9358–9361, 9364, 9374, 9377, 9379, 9380, 9384, 9386, 9389, 9390, 9392, 9394, 9401, 9404–9407, 9411, 9414–9417, 9428, 9430, Bezirksamt Burglengenfeld 4100, 4102, 4107, 4184, 4185, 18082, 18083, 18090, 22612, Bezirksamt Regensburg 12190–12207, 12273, 12880, 12236–12296.

³⁰ BZAR, Schreiben des Deutschen Caritasverbandes vom 21.3.2001, 11.10.2001, 16.10.2001 und 11.3.2003.

zwischen Kirche und Staat in Deutschland abhängig. Ein regionales Spezifikum bestand darin, dass der weitaus größte Teil des Bistums fast ausschließlich oder stark überwiegend katholisch und die Kirchenbindung, statistisch nachweisbar, in der Diözese Regensburg besonders groß war³¹. Nach dem Urteil von Walter Ziegler war der „kirchliche Widerstand in Ostbayern der einzige ..., der in nennenswertem Umfang das NS-Regime in Frage stellte“³². Die dortige „Gesamtkultur bayerisch-katholisch-provinzieller Prägung“ erlaubte radikalen Nazis nur die versteckte Propagierung ihres antichristlichen Weltanschauungskampfes³³. Andererseits kamen einige Tendenzen des Nationalsozialismus wie der ideologische Kampf gegen den Bolschewismus durchaus den im katholischen Milieu Ostbayerns vorherrschenden Überzeugungen nahe, so dass auch der Klerus nur verdeckt „gegen die politisch-weltanschaulichen Phrasen der Gegenseite auftreten“ konnte. Der Widerstand, der sich im Kirchenkampf manifestierte, wandte sich nicht gegen die Obrigkeit als solche, war aber eine „ideologische Nichtanpassung unter dem radikalen Wort, Gott mehr als den Menschen zu gehorchen“³⁴. „Obwohl und gerade weil der kirchliche Widerstand kein politischer war“ so Ziegler, „hatte er auf die Dauer doch großen Effekt und weitreichende moralische Bedeutung“. Im Kampf um das Schulkreuz etwa hatte der teilweise massive Protest der katholischen Bevölkerung gegen die Maßnahmen der NS-Behörden im Bistum Regensburg beachtlichen Erfolg³⁵. 253 Priester der Diözese waren Verfolgungen ausgesetzt, von denen einige dabei den Tod erlitten³⁶. Bischof Michael Buchberger taktierte gegenüber den Nationalsozialisten eher vorsichtig, scheute aber, wenn nötig, ein offenes Wort nicht³⁷.

Insgesamt lässt sich sagen, dass sich in der Zeit des Nationalsozialismus der Charakter des Bistums Regensburg als eines der am meisten katholisch geprägten Gebiete Deutschlands nicht veränderte.

Auf den Arbeitseinsatz von Fremdarbeitern in kirchlichen Einrichtungen hatte dies freilich kaum Auswirkungen. Dieser war wie überall durch wirtschaftliche Zwänge bedingt, nämlich den Ersatz von deutschen Arbeitskräften, die im oder für den Krieg eingesetzt waren. Die Arbeit von Kriegsgefangenen entsprach der Genfer Konvention. Der Zwangscharakter der Beschäftigung von zivilen Fremdarbeitern war nicht immer eindeutig, da von den Behörden der Eindruck erweckt wurde, dass die Anwerbung legal verlief, sie teilweise sogar tatsächlich auf Freiwilligkeit beruhte und es auch vor dem Krieg Arbeitskräfte aus manchen der betreffenden Länder in Ostbayern gegeben hatte³⁸. Ein Kurat, der beim Ordinariat wegen eines Gottes-

³¹ J. Gruber, Statistik des Bistums Regensburg 1933–1945 in: Das Bistum Regensburg im Dritten Reich (Beiträge zur Geschichte des Bistums Regensburg 15, 1981) (künftig: Bistum Regensburg im Dritten Reich), S. 69–88.

³² W. Ziegler, Der Kirchenkampf in Ostbayern im Rahmen des allgemeinen Kirchenkampfes (künftig: Ziegler, Kirchenkampf), in: Bistum Regensburg im Dritten Reich, S. 9–38, hier S. 37.

³³ Ziegler, Kirchenkampf, S. 16, auch für das Folgende.

³⁴ Ziegler, Kirchenkampf, S. 37, auch für das Folgende.

³⁵ B. Möckershoff, Der Kampf um das Schulkreuz, in: Bistum Regensburg im Dritten Reich, S. 237–255.

³⁶ B. Möckershoff, Nationalsozialistische Verfolgung katholischer Geistlicher im Bistum Regensburg, in: Bistum Regensburg im Dritten Reich, S. 89–144.

³⁷ P. Mai, Michael Buchberger, 1927–1961 Bischof von Regensburg, in: Bistum Regensburg im Dritten Reich, S. 39–68.

³⁸ S. z. B. BZAR, OA-NS 407 a, auch für das Folgende.

dienstes für Polen anfragte, die sich in seinem Seelsorgebezirk bei Bauern befanden, betonte beispielsweise, dass jene „freiwillig“, nicht als „Gefangene“ dort arbeiteten. Vor diesem Hintergrund ist die Tatsache zu bewerten, dass auch in der Diözese Regensburg, wie aus obigem zu ersehen, mindestens 22 kirchliche Einrichtungen Fremdarbeiter beschäftigten, einige davon allerdings möglicherweise nur Kriegsgefangene. Bei diesen freilich ist davon auszugehen, dass ein großer Teil von ihnen zwar nach einiger Zeit aus der Kriegsgefangenschaft entlassen, aber dennoch weiterhin zur Arbeitsleistung in Deutschland zurückgehalten wurde. Der Einsatz von Fremdarbeitern begann in Einzelfällen bereits im ersten Kriegsjahr 1939, setzte sich dann 1940 verstärkt fort, nahm auch in der Folgezeit zu und erreichte 1943 einen Höhepunkt. Von da an blieb er bis Kriegsende etwa auf dem gleichem Stand.

Von Anfang an bemühte sich die Bistumsleitung, den Kriegsgefangenen und ausländischen Zivilarbeitern in der Diözese ihr Los durch eine einigermaßen adäquate seelsorgliche Betreuung zu erleichtern³⁹. Dabei war sie mit dem großen Problem konfrontiert, dass sie, um überhaupt eine Seelsorge zu ermöglichen, die strengen staatlichen Auflagen und Einschränkungen befolgen musste. Im Amtsblatt vom 11. Juli 1940 wurden ein Erlass des Reichsministers für die kirchlichen Angelegenheiten vom 13.6.1940, wonach unter anderem Gottesdienste für polnische Zivilarbeiter und -arbeiterinnen nur unter strenger Trennung vom einheimischen Pfarrvolk, die, je nach der Zahl der Pol(inn)en in der betreffenden Pfarrei, entweder durch besondere Gottesdienste oder durch separate Plätze im normalen Gottesdienst der Pfarrgemeinde zu gewährleisten sei, erlaubt waren, sowie eine darauf Bezug nehmende Anordnung von Generalvikar Doeberl vom 10. Juli 1940 an alle Seelsorgestellen des Bistums veröffentlicht, die folgenden Wortlaut hatte: „Die Herren Seelsorgevorstände, in deren Bezirken polnische Arbeiter (Arbeiterinnen), die nicht zu den Kriegsgefangenen gehören, untergebracht sind, wollen alsbald über die Anzahl der Arbeiter (Arbeiterinnen) und die Möglichkeit, entsprechend der vorstehenden Anordnung Gottesdienste abzuhalten, an uns berichten“. Die daraufhin in Regensburg einlaufenden Berichte geben einen guten Überblick über die seelsorgliche Situation. Teilweise ist von Behinderungen durch lokale Behörden die Rede. Die Erlasse unterschiedlicher Behörden und NS-Institutionen widersprachen einander, so dass manche Seelsorger nicht wussten, woran sie sich zu halten hatten und sich Rat suchend an das Ordinariat wandten. Erschwerend kam hinzu, dass es für die verschiedenen Gruppen von Fremdarbeitern ungleiche Bestimmungen gab, je nachdem es sich um Kriegsgefangene oder Zivilarbeiter handelte und bei letzteren wiederum, wie die betreffende Volksgruppe nach der nationalsozialistischen „Rassenkunde“ eingeschätzt wurde. Am schlechtesten war die Lage für die Polen und die „Ostarbeiter“. Für Franzosen dagegen, so weit sie nicht oder nicht mehr Kriegsgefangene waren, bestanden kaum Beschränkungen. Sprachprobleme erschwerten die Seelsorge zusätzlich, besonders in Bezug auf die Beichte. Einschlägig sprachkundige Priester standen selten zur Verfügung und durften selbst dann teilweise nicht eingesetzt werden, besonders nicht bei den Polen. Sprachliche Hilfsmittel, die den Seelsorgern an die Hand gegeben wurden, konnten deren Schwierigkeiten nur wenig erleichtern. Ein vom Münchner Ordinariat herausgegebener *Kurzer polnisch-deutscher Beicht-*

³⁹ J. Mayerhofer, Die Seelsorge an Kriegsgefangenen und ausländischen Zivilarbeitern im Bistum Regensburg während des Zweiten Weltkriegs, in: Beiträge zur Geschichte des Bistums Regensburg 37 (2003), S. 355–367, auch für das Folgende; BZAR, OA-NS 405–407 b, auch für das Folgende.

spiegel fand auch im Bistum Regensburg Verwendung. Ein eigener Gottesdienst für die Fremdarbeiter wurde, zum einen wegen deren normalerweise zu geringer Zahl, zum andern wegen der Überlastung der Geistlichkeit, nur in wenigen Pfarreien abgehalten. Meist wurde den erwähnten staatlichen Vorschriften gemäß den Ausländern ein besonderer Platz in der Kirche zugewiesen. Dass dies ihren religiösen Eifer nicht gerade beflügelte, liegt auf der Hand. Der Pfarrer von Atting schrieb, er habe den polnischen Zivilarbeitern beim Sonntagsgottesdienst den Platz über der Sakristei (mit einem Fenster direkt zum Hochaltar) angewiesen, bemerkte aber dazu: „Jedoch empfinden die Leute diese Absonderung als diskriminierend (nachdem sie doch auch bei der Arbeit mit den Deutschen zusammen sind) und gehen deshalb nur sehr spärlich in die Kirche“. Aus Schönach wurde berichtet, es seien den „Zivilarbeitern“ Plätze auf der linken Seite der Orgelempore angewiesen worden. „Allerdings wollen sie diese Plätze nicht einnehmen, da ihnen ihre Dienstherrschaften die eigenen Kirchenstühle immer wieder zum Teil überlassen“. So geschah es auch in anderen Pfarreien. Ein Pfarrer meldete dagegen, die polnischen Arbeiter und Arbeiterinnen in seiner Pfarrei hätten „sich von selbst einen isolierten Platz gewählt um geschlossen ihrer Sonntagspflicht nachzukommen“.

Oft wird das religiöse Verhalten der Ausländer gelobt und Sympathie mit den Glaubensbrüdern spürbar. Der Pfarrer von Geisling etwa berichtete über fünf polnische Arbeiter und zwei Arbeiterinnen, die am allgemeinen Gottesdienst teilnahmen und sich sehr zurückhaltend und anständig verhielten. Dass die Haltung des Klerus von der allgemeinen Stimmung oft abwich, zeigt folgende Aussage eines Pfarrers: „Von der Bevölkerung wird vielfach über das hinterlistige Verhalten der polnischen Arbeiter geklagt, wenn auch die Arbeiterinnen zum großen Teil gelobt werden“. Manchmal lassen die Seelsorger ihr Mitleid mit den Fremdarbeitern erkennen. Der Pfarrer von Marklkofen etwa berichtete über 200 Slowenen, die in seiner Pfarrei eingetroffen und fast alle praktizierende Katholiken seien, denen aber der „Lagerführer“ den Kirchenbesuch verbiete. „Die armen Menschen zittern vor Angst vor diesem ungläubigen Menschen“. Pfarrer Wilhelm Leingärtner (Regensburg-Winzer) schrieb 1941 an Bischof Michael über Defizite in der Ausländerseelsorge und erwähnte dabei: „... es tut mir persönlich immer so wehe, sehen zu müssen, wie unsere armen Glaubensbrüder in den Zeiten ihrer ohnehin so harten Verbannung ohne alle seelsorgerliche Hilfe sein und ohne den Trost der hl. Sakramente bleiben müssen, nach dem sie wirklich hungern“. Ein anderer Pfarrer bemerkte dem Bischof gegenüber: „... Unsere seelsorgerliche Gleichgiltigkeit den Fremden gegenüber macht auf deutsche katholische Laien einen schlechten Eindruck. ... Wir schicken Missionäre aus zur Heidenbekehrung und hier liegt ein Lazarus vor unserer Kirch-türe“.

Die Sorge um das Seelenheil der polnischen Arbeiter(innen) wurde der Kirche von den Behörden und wohl auch von Teilen der Bevölkerung geradezu als antinationale Tätigkeit ausgelegt, ein bekanntlich in der damaligen Zeit schwerwiegender Vorwurf. Der Landrat von Cham schrieb an einen Pfarrer, „dass man sage, es sei nicht zu verstehen, wie die Kirche so viel Wert lege auf die polnischen Gottesdienste, während in Polen die kath. Geistlichen so vielfach gegen den deutschen Staat gearbeitet haben und es noch tun“. Im Laufe der Zeit wurden die staatlichen Vorschriften bezüglich der seelsorglichen Betreuung der ausländischen „Zivilarbeiter“ noch verschärft. Am 16.4.1943 berichtete der Pfarrer von Runding über ein Gespräch mit dem örtlichen „Gendarmeriemeister“, der erklärt habe, der Plan einer Wiederaufnahme des früher dort üblichen „Gottesdienstes für die polnischen Zivilarbeiter“

sei aussichtslos. Auf Grund „ausdrücklicher Weisungen von höherer Stelle“ seien „diese Gottesdienste überhaupt unerwünscht“; sie seien „dem angeordneten verschärften Arbeitseinsatz abträglich ...; auch beten die Polen ja doch nur um ihren eigenen Sieg“; eine „Aufsicht und Führung der Polen in geschlossenem Zug zur Kirche“ sei nicht möglich, „weil diese Sache als polenfreundlich und darum staatsfeindlich gelten müsste“. Der Pfarrer von Neunkirchen b. Weiden wurde im Februar 1943 bei der Geheimen Staatspolizei angezeigt, weil er einen seiner Ministranten zu Gottesdiensten für die polnischen Zivilarbeiter herangezogen hatte, nachdem ihm ein kurz vorher erlassenes diesbezügliches Verbot des Reichsministers für kirchliche Angelegenheiten nicht zur Kenntnis gebracht worden war. Nach einem staatlichen Erlass vom 10. September 1943 waren „Polengottesdienste“ nur mehr am ersten Sonntag im Monat und an bestimmten hohen Feiertagen gestattet. Religionsunterricht für Kinder polnischer Zivilarbeiter war grundsätzlich nicht erlaubt. Die Teilnahme von polnischen Arbeitern am allgemeinen Gottesdienst war ebenfalls nicht mehr zulässig. Die zunehmenden Beschränkungen der Bewegungsfreiheit, namentlich für die Polen, behinderten die Seelsorge zusätzlich. So berichtete der Pfarrer von Schorn-dorf im Landkreis Cham Ende 1944, im Bereich dieses Landkreises sei es den Polen bei Strafe verboten, ihre politische Gemeinde zu verlassen, um einen Gottesdienst zu besuchen. Seine Pfarrei erstreckte sich aber über Orte, die zu vier verschiedenen politischen Gemeinden gehörten. Vom vermutlich weit überwiegenden Teil der Bevölkerung wurde die Seelsorge an den ausländischen Arbeitskräften begrüßt und unterstützt. Manche Dienstherrschaften trugen diesbezügliche Wünsche ihrer Arbeiter selbst an den Klerus heran. Andere überließen ihnen, wie schon erwähnt, ihre Plätze in der Kirche. In Straßkirchen erhielt ein polnisches Kind, das sich auf die Erstkommunion vorbereitete, aber nach den gesetzlichen Bestimmungen nicht am allgemeinen Beicht- und Kommunionunterricht teilnehmen durfte, diesen Unterricht von einem Erstkommunikanten.

Besondere Probleme entstanden bei der Seelsorge für die Ukrainer, weil wegen Sprachschwierigkeiten gar nicht so leicht festgestellt werden konnte, ob die Angehörigen dieser Volksgruppe orthodox oder mit der katholischen Kirche uniert oder vielleicht überhaupt nicht getauft waren⁴⁰. Der Expositus von Fuhrn fragte wegen folgenden Falls an: „Vor einem Jahr ist hier in eine gute Familie ohne besondere behördliche Weisung ein Kind ... aus Kiew in der Ukraine gekommen. Als es ankam trug das Mädchen ein kleines Metallkreuzlein ohne Christuskörper am Hals, das einzige religiöse Zeichen. Vom Vater weiß es gar nichts, von der Mutter nur sehr wenig. Beide scheinen nach Sibirien verschleppt worden zu sein. Das Kind wurde in ein Kinderheim gesteckt und gottlos erzogen. Durch das gute Beispiel und den Unterricht in der Familie und unter den hiesigen Schulkindern hat sich das geweckte 13-jährige Mädchen Lidia soviel Kenntnisse im katholischen Glauben erworben, daß es ruhig zu den heiligen Sakramenten könnte zugelassen werden ...“. Das Ordinariat wies den Expositus daraufhin an, dem Kind „sub conditione“ die Taufe zu spenden und es zu den Sakramenten zuzulassen.

Natürlich hat auch die Diözese Regensburg Anteil am Entschädigungsfonds der deutschen Bischofskonferenz. Bisher wurde bereits zehn ehemals in kirchlichen Einrichtungen des Bistums tätigen Fremdarbeitern eine Entschädigung zugesprochen. Darüber hinaus beteiligt sich das Bistum am Versöhnungsfonds von *Renovabis*, der *Solidaritätsaktion der deutschen Katholiken mit den Menschen in Mittel- und Ost-*

⁴⁰ BZAR, OA 3654, auch für das Folgende.

europa. Von diesem Fonds wird auch die Herausgabe eines Werkes mit dem Titel „Zwangsarbeit in Bayern“ durch den aus dem Bistum Regensburg stammenden Autor Muggenthaler gefördert⁴¹. Außerdem leistet das Bistum Zuschüsse für *Erinnern für die Gegenwart*, einen von der Regensburger Gruppe von *Pax Christi* eingerichteten Arbeitskreis für ehemalige Zwangsarbeiter. Einzelne kirchliche Einrichtungen haben eigene Versöhnungsinitiativen ergriffen. Die *Religiöse Genossenschaft der Armen Franziskanerinnen zu Mallersdorf* beispielsweise unterstützt schon seit langer Zeit Priester aus Polen und leistet Aufbauarbeit unterschiedlicher Art in Rumänien⁴².

Anhang

Statistik über Fremdarbeiter in kirchlichen Einrichtungen des Bistums Regensburg
1939–1945:

Aich (Gemeinde Bodenkirchen, Landkreis Landshut): Pfarrhof

Einrichtung: Pfarrökonomie; Träger: Pfarrei Aich
Quellen: Meldung des Deutschen Caritasverbandes auf Grund eigener Überprüfungen
Nachgewiesenermaßen eingesetzte Fremdarbeiter:
Insgesamt: 1
davon: Ostarbeiter 1
 weiblich 1
 namentlich identifiziert 1
Herkunftsland: Polen
Einsatzzeitraum: 1940–1945
Einsatzbereich: Landwirtschaft

Ensdorf (Landkreis Amberg-Sulzbach): Salesianerkloster

Einrichtung: Landwirtschaftlicher Betrieb; Träger: Süddeutsche Provinz der Salesianer Don
Boscos
Quellen: Bericht des Klosters vom 9.9.2000; Staatsarchiv Amberg: Akt Bezirksamt Amberg
Nr. 9367, 9418
Nachgewiesenermaßen eingesetzte Fremdarbeiter:
Insgesamt: 62
davon: Ostarbeiter 24 (meist Kriegsgefangene, 1 „freiwillig“), Westarbeiter 38 (fast durchweg
Kriegsgefangene)
 männlich 62
 namentlich identifiziert 62
Herkunftsländer: Frankreich, Polen, Jugoslawien, Ukraine, Russland, Belgien, Niederlande,
Italien, staatenlos
Einsatzzeitraum: 1939–1945
Einsatzbereich: Landwirtschaft, möglicherweise weitere Bereiche

Furth (Landkreis Landshut): Kloster der Maristenschulbrüder

Einrichtung: Landwirtschaftlicher Betrieb; Brauerei; Schreinerei; Träger: Bistum Regensburg
(als Pächter; das Kloster wurde 1937 durch den Staat geschlossen)
Quellen: Bericht des Klosters vom 31.10.2000 (nach einer Zeugenaussage); Meldung des
Deutschen Caritasverbandes vom 21.3.2001.

⁴¹ Mitteilung von *Renovabis* vom 10.1.2003.

⁴² BZAR, Schreiben des Superiors der Genossenschaft vom 3.8.2000.

Nachgewiesenermaßen eingesetzte Fremdarbeiter:

Insgesamt: 8

davon: Ostarbeiter 6, Westarbeiter 2 (beide Kriegsgefangene)

männlich 8, weiblich 0

namentlich identifiziert 3

Herkunftsländer: Polen, Frankreich

Einsatzzeitraum: nicht genau bekannt

Einsatzbereich: Landwirtschaft, Brauerei, Schreinerei

Mallersdorf (Landkreis Straubing-Bogen): Kloster der Armen Franziskanerinnen

Einrichtung: Landwirtschaftlicher Betrieb; Träger: Religiöse Genossenschaft der Armen Franziskanerinnen zu Mallersdorf

Quellen: Bericht des Klosters vom 3.8.2000 (nach einem „Auszahlungsbuch“)

Nachgewiesenermaßen eingesetzte Fremdarbeiter:

Insgesamt: 18

davon: Ostarbeiter 15, Westarbeiter 3

mindestens 1 weiblich

namentlich identifiziert 8

Herkunftsländer: Polen, Slowakei, Ukraine, Ungarn, Frankreich

Einsatzzeitraum: 1940–1945

Einsatzbereich: Landwirtschaft, besonders Saisonarbeit

Metten (Landkreis Deggendorf): Benediktinerkloster

Einrichtung: Landwirtschaftlicher Betrieb, Garten; Träger: Kloster Metten

Quellen: Bericht des Klosters vom 3.8.2000 (nach Lohnunterlagen)

Nachgewiesenermaßen eingesetzte Fremdarbeiter:

Insgesamt: 38

davon: Ostarbeiter 38

männlich 31, weiblich 7

namentlich identifiziert 38

Herkunftsländer: Polen, Ukraine

Einsatzzeitraum: 1940–1945

Einsatzbereich: Landwirtschaft, Garten, eventuell auch Hauswirtschaft

Sonstiges: Das Kloster weist darauf hin, dass „diese Arbeitskräfte neben Kost und Wohnung auch entlohnt wurden und Sozialversicherungsabgaben geleistet wurden“. Aus den Unterlagen, so das Kloster, gehe nicht hervor, ob es sich um Zwangsarbeiter gehandelt habe. Bei einem Arbeiter ist im übrigen angegeben, dass er von einem Urlaub nicht mehr zurückgekehrt sei.

Niederviehbach (Landkreis Dingolfing-Landau): Dominikanerinnenkloster

Einrichtung: Landwirtschaftlicher Betrieb; Träger: Kloster der Dominikanerinnen Niederviehbach

Quellen: Bericht des Klosters vom 27.7.2000 (nach Zeugenaussagen)

Nachgewiesenermaßen eingesetzte Fremdarbeiter:

Insgesamt: Zahl unbekannt

Herkunftsland: Frankreich (Kriegsgefangene)

Einsatzzeitraum: unbekannt

Einsatzbereich: Landwirtschaft

Parsberg (Landkreis Neumarkt): Kloster der Armen Franziskanerinnen

Einrichtung: Kinderheim St.Josef; Träger: Religiöse Genossenschaft der Armen Franziskanerinnen zu Mallersdorf

Quellen: Vom Deutschen Caritasverband übersandte Unterlagen unbekannter Herkunft eines Antragstellers; Berichte des Klosters bzw. Kinderheimes Parsberg sowie des Mutterhauses Mallersdorf, jeweils vom 9.7.2001

Nachgewiesenermaßen eingesetzte Fremdarbeiter:

Insgesamt: 1

davon: Ostarbeiter 1

männlich 1

namentlich identifiziert 1

Herkunftsland: Polen

Einsatzzeitraum: 1943–1944

Einsatzbereich: Schusterei

Pielenhofen (Landkreis Regensburg): Salesianerinnenkloster

Einrichtung: Land- und forstwirtschaftlicher Betrieb; Träger: Kloster der Salesianerinnen Pielenhofen

Quellen: Bericht des Klosters vom 6.7.2001 (auf Grund von Lohnunterlagen)

Nachgewiesenermaßen eingesetzte Fremdarbeiter:

Insgesamt: 26

davon: Westarbeiter 13, Ostarbeiter 13

männlich 23, weiblich 3

namentlich identifiziert 26

Herkunftsländer: Frankreich, Polen, Ukraine

Einsatzzeitraum: 1940–1945

Einsatzbereich: Land- und Forstwirtschaft

Regensburg: Karmelitenkloster

Einrichtung: Kloster St. Josef (Alter Kornmarkt) oder Kloster St. Theresia (Regensburg-Kumpfmühl); Träger: Provinzialat der Unbeschuhten Karmeliten

Quellen: Stadtarchiv Regensburg, Grundbücher für Zwangsarbeiter in der „Nervenheilanstalt“ (heute „Bezirkskrankenhaus“) Kartaus-Prüll; Bericht des Klosters vom 1.8.2000

Nachgewiesenermaßen eingesetzte Fremdarbeiter:

Insgesamt: 1

Weiteres ist nicht bekannt.

Sonstiges: nach Meinung des Klosters kann der (die) Zwangsarbeiter(in) nur in einem Wehrmachtslazarett tätig gewesen sein, das in dem – heute nicht mehr bestehenden – Kloster St. Theresia in Kumpfmühl untergebracht war.

Regensburg: Kapuzinerkloster St. Fidelis

Einrichtung: Kloster St. Fidelis (Goethestraße 3); Träger: Kapuzinerkloster

Quellen: AOK Regensburg

Nachgewiesenermaßen eingesetzte Fremdarbeiter:

Insgesamt: 1

davon: Westarbeiter 1

männlich 1

namentlich identifiziert 1

Herkunftsland: Frankreich

Einsatzzeitraum: 1944–45

Einsatzbereich: Garten

Regensburg: Krankenhaus Barmherzige Brüder

Einrichtung: Krankenhaus; Träger: Provinzialat der Barmherzigen Brüder

Quellen: Meldung des Deutschen Caritasverbandes auf Grund eigener Überprüfungen

Nachgewiesenermaßen eingesetzte Fremdarbeiter:

Insgesamt: 1

davon: Ostarbeiter 1

männlich 1

namentlich identifiziert 1

Herkunftsland: Ukraine

Einsatzzeitraum: ?

Einsatzbereich: Krankenhaus

Regensburg: Klarissenkloster St. Klara

Einrichtung: Landwirtschaftlicher Betrieb (Gut Bockenberg); Träger: Klarissenkloster

Quellen: Meldung des Deutschen Caritasverbandes auf Grund eigener Überprüfungen

Nachgewiesenermaßen eingesetzte Fremdarbeiter:

Insgesamt: 1

davon: Ostarbeiter 1

männlich 1

namentlich identifiziert 1

Herkunftsland: Polen oder Ukraine

Einsatzzeitraum: ?

Einsatzbereich: Landwirtschaft

Regensburg: Brauerei Bischofshof

Einrichtung: Brauerei; Träger: Bischöfliche Stiftungsadministration Regensburg

Quellen: Stadtarchiv Regensburg, Grundbücher für Zwangsarbeiter in der „Nervenheilanstalt“ (heute „Bezirkskrankenhaus“) Kartaus-Prüll

Nachgewiesenermaßen eingesetzte Fremdarbeiter:

Insgesamt: 2

Weiteres ist nicht bekannt

Regensburg: Klerikalseminar am Bismarckplatz

Einrichtung: Hilfskrankenhaus; Träger: Stadt Regensburg, aber Hauspersonal auf Grund vertraglicher Regelung von der Bischöflichen Stiftungsadministration-Klerikalseminarstiftung gestellt

Quellen: Bischöfliches Zentralarchiv Regensburg, OA 889; Stadtarchiv Regensburg, Einwohnermeldekartei

Nachgewiesenermaßen eingesetzte Fremdarbeiter:

Insgesamt: 1

davon: Ostarbeiter 1

weiblich 1

namentlich identifiziert 1

Herkunftsland: Ukraine

Einsatzzeitraum: 1942–1945

Einsatzbereich: Hauswirtschaft

Regensburg: Kinderheim St. Leonhard

Einrichtung: Kinderheim; Träger: St. Leonhard-Verein

Quellen: Staatsarchiv Amberg, Bezirksamt Regensburg Nr. 12279

Nachgewiesenermaßen eingesetzte Fremdarbeiter:

Insgesamt: 1

davon: Ostarbeiter 1

weiblich 1

namentlich identifiziert 1

Herkunftsland: Ukraine
Einsatzzeitraum: nicht genau bekannt
Einsatzbereich: unbekannt

Sonstiges: Der Name (Mariele Sagday) könnte auf volksdeutsche Herkunft hindeuten, bei der ein Zwangsarbeiterstatus unwahrscheinlich wäre

Regensburg: Bischof-Wittmann-Anstalt

Einrichtung: Waisenhaus für Knaben; Träger: Bischof-Wittmann-Verein
Quellen: Staatsarchiv Amberg, Bezirksamt Amberg Nr. 12279
Nachgewiesenermaßen eingesetzte Fremdarbeiter:
Insgesamt: 1
davon: Ostarbeiter 1
 männlich 1
 namentlich identifiziert 1

Herkunftsland: Ukraine
Einsatzzeitraum: ?
Einsatzbereich: Landwirtschaft

Regensburg: Jugendheim Marianum

Einrichtung: Mädchenwohnheim; Träger: Kath. Marienverein Regensburg
Quellen: Staatsarchiv Amberg, Bezirksamt Amberg Nr. 12279
Nachgewiesenermaßen eingesetzte Fremdarbeiter:
Insgesamt: 1
davon: Ostarbeiter 1
 weiblich 1
 namentlich identifiziert 1

Herkunftsland: wohl Ukraine
Einsatzzeitraum: nicht genau bekannt
Einsatzbereich: unbekannt

Riedenburg (Landkreis Kelheim): Klarissenkloster

Einrichtung: Landwirtschaftlicher Betrieb; Träger: Klarissenkloster
Quellen: Bischöfliches Zentralarchiv Regensburg, OA-NS 318 (Abgabe von kirchlichen Kräften für Arbeitseinsatz)
Nachgewiesenermaßen eingesetzte Fremdarbeiter:
Insgesamt: 2
davon: Westarbeiter 1, unbekannt 1
 männlich 2
 namentlich identifiziert 0

Herkunftsländer: Frankreich, 1 unbekannt (beide Kriegsgefangene)
Einsatzzeitraum: 1943
Einsatzbereich: Landwirtschaft

Strahlfeld (Gemeinde Roding, Landkreis Cham): Kloster der Missionsdominikanerinnen

Einrichtung: Landwirtschaftlicher Betrieb; Träger: Kloster der Missionsdominikanerinnen vom Heiligsten Herzen Jesu
Quellen: Bericht des Klosters vom 31.7.2000
Nachgewiesenermaßen eingesetzte Fremdarbeiter:
Insgesamt: 1
davon: Ostarbeiter 1 (Kriegsgefangener)
 männlich 1
 namentlich identifiziert 0

Herkunftsland: Serbien
Einsatzzeitraum: ?–1945
Einsatzbereich: Landwirtschaft

Waldsassen (Landkreis Tirschenreuth): Zisterzienserinnenkloster

Einrichtung: Landwirtschaftlicher Betrieb „Mitterhof“; Träger: Zisterzienserinnenkloster Waldsassen
Quellen: Bericht des Klosters vom 4.8.2000 (nach Zeugenaussage); Unterlagen der AOK-Direktion Tirschenreuth
Nachgewiesenermaßen eingesetzte Fremdarbeiter:
Insgesamt: 4
davon: Ostarbeiter 1, Westarbeiter 3 (wahrscheinlich Kriegsgefangene)
 männlich 3, weiblich 1
 namentlich identifiziert 1
Herkunftsländer: Frankreich, Slowenien
Einsatzzeitraum: 1944–1945, sonst unbekannt
Einsatzbereich: Landwirtschaft u. a.

Weltenburg (Gemeinde und Landkreis Kelheim): Benediktinerkloster

Einrichtung: Kloster Weltenburg; Klostergut Buchhof (Gemeinde Abensberg, Landkreis Kelheim); Träger jeweils Kloster Weltenburg
Quellen: Chronik sowie Journal des Klosters laut dessen Schreiben vom 16.8.2000; Bischöfliches Zentralarchiv Regensburg, OA-NS 406 („Kriegsgefangene“), 407 a („Polenseelsorge“)
Nachgewiesenermaßen eingesetzte Fremdarbeiter:
Insgesamt: 16
davon: Ostarbeiter 9, Westarbeiter 7 (letztere sämtlich Kriegsgefangene)
 weiblich mindestens 2
 namentlich identifiziert 6
Herkunftsländer: Polen, Ukraine, Frankreich, Belgien
Einsatzzeitraum: 1940–1945
Einsatzbereich: Landwirtschaft, Gärtnerei, Küche, Schusterei

Sonstiges: Die Polin Viktoria Tat(a)ra kehrte nach einjähriger Tätigkeit in der Klosterküche in ihre Heimat zurück, trat aber im November des gleichen Jahres als Stallmagd wieder in die Dienste des Klosters.

Windberg (Landkreis Straubing-Bogen): Prämonstratenserstift

Einrichtung: Landwirtschaftlicher Betrieb; Träger: Stift Windberg
Quellen: Berichte des Klosters vom 4.7.2001 und vom 26.9.2001 nach Zeugenaussagen und Unterlagen der Gemeinde Windberg
Nachgewiesenermaßen eingesetzte Fremdarbeiter:
Insgesamt: 5
davon: Westarbeiter 2, Ostarbeiter 3
 männlich 5
 namentlich identifiziert 5
Herkunftsländer: Niederlande, Litauen, Ukraine
Einsatzzeitraum: 1943–1945, soweit bekannt
Einsatzbereich: Landwirtschaft

Sonstiges: Bei den zwei Litauern dürfte es sich eher um Flüchtlinge als um Zwangsarbeiter handeln. Nach Auskunft des Stiftes sind die zwei Niederländer auf Vermittlung eines befreundeten Prämonstratenserstiftes in den Niederlanden in Windberg „untergetaucht“, weil sie sonst in ihrer Heimat zur Zwangsarbeit eingezogen worden wären.

Literaturhinweise:

- Bourdais Henri, Die J. O. C. unter der deutschen Besatzung. Zeugnisse und Erinnerungen von Henri Bourdais, stellvertretender Nationalleiter der J.O.C. in Paris von 1941–1944 (Teilübersetzung von Johann Ascherl, 1999).
- Helbach Ulrich/Oepen Joachim, Einsatz von Zwangsarbeitern in kirchlichen Einrichtungen im Bereich des Erzbistums Köln. Ein Werkstattbericht, Köln 2000.
- Immenkötter Herbert, Zwangsarbeiter in kirchlichen Einrichtungen der Diözese Augsburg 1939–1945. Erste Zusammenfassung unserer Ergebnisse, in: Jahrbuch des Vereins für Augsburgs Bistumsgeschichte 36 (2002), 418–450.
- Janker Stephan, Zwangsarbeitereinsätze in kirchlichen Einrichtungen in der Diözese Rottenburg-Stuttgart (Württemberg). Überblick zum Stand der Nachforschungen. 9., korrigierte u. erweiterte Fassung 10.10.2002, Rottenburg 2002.
- Jochem Gerhard, (Bearb.), Verzeichnis der Nachweise für NS-Zwangsarbeiter(innen) bei Archiven und anderen Institutionen in Deutschland (Schriftenreihe zur NS-Verfolgung 3), Köln 2000.
- Koch Laurentius O.S.B., „Ein erträgliches, unerträgliches Leben“. Kloster Ettal und die „Zwangsarbeiter“ im II. Weltkrieg (Ettaler Mandl 79, 2000, 50–57).
- Körner Hans-Michael, Katholische Kirche und polnische Zwangsarbeiter 1939–1945, in: Historisches Jahrbuch 112 (1992), 128–142.
- Kraß Maurus O.S.B., Fremdarbeiter in Ettal während des Zweiten Weltkriegs (Ettaler Mand 79, 2000, 40–49)
- Moczarski Norbert/Post Bernhard/Weiß Katrin, Zwangsarbeit in Thüringen 1940–1945. (Quellen aus den Staatsarchiven des Freistaates Thüringen), 2002.
- Pfister Peter (Hrsg.), Katholische Kirche und Zwangsarbeit. Stand und Perspektiven der Forschung (Schriften des Archivs des Erzbistums München und Freising 1), Regensburg 2001.
- Reininghaus Winfried/Reimann Norbert (Hrsg.), Zwangsarbeit in Deutschland 1939–1945. Archiv- und Sammlungsgut, Topographie und Erschließungsstrategien, Bielefeld 2001.
- Rotberg Joachim/Wieland Barbara/Schüller Thomas, Zwangsarbeiter und Kriegsgefangene in Katholischen Einrichtungen im Bereich der Diözese Limburg (Limburger Texte 25), Limburg 2001.
- Spoerer Mark, Zwangsarbeit unterm Hakenkreuz. Ausländische Zivilarbeiter, Kriegsgefangene und Häftlinge im Dritten Reich und im besetzten Europa 1938–1945, Stuttgart-München 2001.